

sowohl musikalisch wie inhaltlich ebenfalls eine konstruktive Rolle spielt. Der das Thema einführende Hornruf, die Motivarbeit und ihre vertikale Spiegelung in der Harmonik erinnern an Arnold Schöbergs 1. Kammerstimmung. Nach einer Überleitung erklingt – wie in der klassischen Sonatenform – ein zweites Thema. Den ruhigen Teil des Satzes bildet die Durchführung. Ein *Da Capo* bereitet die Reprise vor, die auch dem Hornruf einen und als Abwandlung des Satzes empfunden wird. Haupt- und Nebenthema erscheinen gleichzeitig, das letztere rhythmisch verbezogen in dem Streichern.

Der zweite, langsame Satz (*Andante lento*) heißt Variationen über dramatisches Material des ersten Satzes. Aus dem Hornruf in eine aufsteigende Arpeggiofigur geworden, aus der sich das Thema erhebt. Die Variationen beginnen zurücke frei, führen dann zu einem Höhepunkt, und schließlich wird das Thema wieder aufgenommen.

Ebenfalls aus vorangegangenen Motiven baut sich das unermüdlich anschließende Finale (*Presso vivace*) auf: eine brillante Tarantella (ursprünglich ein lebhafter neapolitanischer Volkstanz), die die Sinfonisten wirkungsvoll beschließt.

Wolfgang Amadeus Mozart hat mit seinen 21 Klavierkonzerten, die zusätzlich für den eigenen Gebrauch komponiert wurden, einen außerordentlich bedeutenden Beitrag zur viersaitigen Klavierliteratur geleistet. Meist sind diese Werke dem Unterhaltungsideal der aristokratischen Gesellschaft der Mozartzeit verpflichtet. Die Reihe der klavier strahlenden, überwiegend in Das-Tonalität stehenden Werke hat der Salzburger Meister jedoch einmal mit *Konzert in e-Moll* T. 456 unterbrochen, mit dem heute gebräuchlich *Konzert d-Moll KV 466* aus dem Jahre 1785, das übrigens Beethoven sehr schätzte, und später mit dem *e-Moll-Konzert KV 491*. In beiden Schöpfungen erscheint am Mozart als Kämpfer einer neuen Epoche. Die Konvention der sozial-aristokratischen Gesellschaftskreise wird durchbrochen, ja zurückgewiesen. Ein neues Ideal – der Mensch als Individuum – spricht aus dieser Musik. Neue Empfindungen, die auf Beethoven und auf die Zeit der Romantik hinweisen, werden ausgedrückt.

Das *d-Moll-Konzert KV 466*, das der Komponist in einem Subskriptionskonzert am 11. Februar 1785 ausübte, versetzt uns in den ersten Satz (*Allegro*) in eine tragisch-schmerzliche Stimmung. Mit drohend aufsteigenden Rissen und strahligen Synkopen redet sich das Hauptthema auf, das im Tutti schmerzlich aufbebt. Im Kontrast hierzu bringt das kastale zweite Thema eine gewisse Aufhellung. Das Soloinstrument setzt sodann mit einem ähnlichen Thema ein, das natürlich in der Bläserfortsetzung in einer Empassung führt. Doch bald greift die tragische Stimmung des Beginns wieder Oberhand und bleibt auch in der Durchführung vorherrschend. Die Auseinandersetzung zwischen dem Solisten und dem Orchester verläuft sehr dramatisch.

Der insige zweite Satz, eine *Rondeau*, wird durch eines klaren Mittelteil unterbrochen. Tragisch, hintergründig wie der erste Satz beginnt das *Rondo-Finale* (*Allegro assai*), dessen erste Stimmung schließlich einen hellen, verständlichen Ausklang findet, dem das zweite Thema des Satzes in F-, dann in D-Dur) zugrunde liegt.

Ein zu Unrecht verhältnismäßig selten zu hörendes Werk ist die *Sinfonie Nr. 102 B-Dur* von *Joseph Haydn*. Sie gehört zu der berühmten Reihe seiner zwölf sogenannten „Londener Sinfonien“, die er für seine englischen Konzertverpflichtungen in den Jahren 1791/92 und 1794/95 komponierte. Diese Sinfonien bilden den Abschluß von Haydns aristokratischen Schaffen und stellen in jeder Beziehung nach die Krönung dieses Schaffens

dar, mit ihnen errang er höchste Vollendung und Meisterschaft. Sowohl in der geistigen und seelischen Vertiefung, in der Differenzierung der musikalischen Ausdrucksmittel als auch in der reinen souveränen Könnenhaftigkeit, mit der die klassische Form hier gemeinert wird, müssen sie als das Höchste gelten, was Haydn auf diesem Gebiet hinterlassen hat. In den „Londener Sinfonien“ hat er, obwohl gerade hier eine tiefe innere Durchdringung mit Einflüssen der Sinfonik Mozarts zu spüren ist, doch seine eigene, endgültige Lösung des klassischen Stils erreicht.

Die 1794/95 komponierte *Sinfonie Nr. 102 B-Dur* beginnt mit einer bedeutungsvollen *Largo*-Einleitung voller dramatischer Umriss und Erregung. Die Spannungen setzen sich auch im kontrast- und energiereichen Hauptsatz (*Allegro vivace*) fort, der in manchen Beethoven'sche Züge vorwegnimmt. Das lebendige, kräftige Hauptthema setzt unmittelbar mit dem vollen Orchester ein. Auch das dramatisch polarisierende Nebenthema hat großes Anteil an der problem- und auseinandersetzungreichen Durchführung. Eine Klärung der Gegensätze erfolgt jedoch noch nicht in der Reprise, erst in der Coda stellt sich die Lösung des ersten Themas dar.

Der zweite Satz, ein *Adagio* in F-Dur, bringt eine schwarzsteigend-olympische Melodie, deren Charakter durch die Instrumentation oboenreich wird. Dieser Satz findet sich auch, nach *Fa-Dur* transponiert, als Mittelteil des Haydn'schen Klaviertrios op. 75.

Frühling kommt weitgehend im volkstümlichen *Messias*, der nur gelegentlich durch ein *Unisonomiele* etwas beeindruckend wird. Wiewohl *Heiligkeit* unter das thematisch-innige Trio.

Das *Finale* der *Sinfonie* bildet ein *Presto* in *Rondoform* von angsamer, lebensspeisender Grandhaltung. Volkstümliche Züge trägt das frühe Hauptthema, auch sonst begannen fröhliche und kräftige *Zwischensätze*.

Dr. Dieter Härtwig

#### VORANKÜNDIGUNG

Programmierung des 20. Mai 1966, 18 Uhr, Dresdner Zwinger

Programmierung des 26. Mai 1966, 18 Uhr, Dresdner Zwinger

#### I. SERENADE

Ordnung: Hans Fisser

Soliste: Gerhard Bergmann, Oboe

Hilfsmittel: Rudolf Topp

Werte von G. F. Handel, J. Haydn, J. Chr. Vangel und L. Beethoven

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Später 1965/66 - Künstlerischer Leiter: Prof. Hans Fisser

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Grafischer Großbetrieb Völknerbuchdruck Dresden, Zentrale Aufschlaggestaltung

III 9.3 9042 306 2.0 1:0 009/1966

DRESDNER

Philharmonie

10. Philharmonisches Konzert

1965/66